

## Rudy Van Kerckhove

Fehrle 6  
9057 Weissbad  
+41(0)79 606 3117  
[vk@bluewin.ch](mailto:vk@bluewin.ch)  
[www.vankerckhove.ch](http://www.vankerckhove.ch)

Engadinstrasse 48  
7000 Chur  
+41(0)79 606 3117  
[vk@bluewin.ch](mailto:vk@bluewin.ch)  
[www.vankerckhove.ch](http://www.vankerckhove.ch)



„Kommt her und seht an die Werke Gottes,  
der so wunderbar ist in seinem Tun  
an den Menschenkindern“

Psalm 66,5

Psalmen gehören zum Gottesdienst.

Die Worte aus Psalm 66, sind wie eine Einladung. Eine Einladung sich und sein Leben mit Gott zu verbinden. Das ist auch der Sinn von „Religion“. Zu bestimmten Momenten unseres Lebens sind wir sehr empfänglich für diese Verbindung. Geburt, Konfirmation, Liebesgemeinschaft, Krankheit und Sterben sind die Lebenserfahrungen, die wir mit Gott verbinden können. Dabei greifen wir auch auf die Psalmen zurück.

Psalmen sind Lieder verschiedenster Art und aus sehr unterschiedlichen Anlässen gesungen. Das Lied als Wegbegleiter in glücklichen und traurigen Momenten, auch das kennen wir. Musik kann uns berühren. Ein Lied kann uns ergreifen. Psalmen sind aber nicht einfach Lieder. Sie sind an Gott gerichtet. Es sind Lieder, die aus einem Gebet, aus einem Gespräch mit Gott entstanden sind.

Gebete haben eine eigene Struktur. Nicht jedes Gespräch mit Gott kann zu einem Gebet führen. In einer Situation der äussersten Not, Trauer kann es mir unmöglich sein zu Gott zu beten. Wir können, wie es heisst, mit Gott ins Gericht gehen. Wir können nicht einverstanden sein mit dem, was wir erleben. Unser Gottesbild kann in Frage gestellt werden von Ereignissen und uns die Sprache verschlagen, so dass unser Gebet verstummt, unser Glaubenslicht erlischt, oder in uns solche Empörung aufkommen lässt, dass wir schier in Raserei verfallen.

Psalmen werden oft überschrieben als Gebete, die man auf dem Wege gesagt hat. Auch das ist eine Funktion des Gebets: wir machen uns auf dem Wege zu Gott. Zu Gott beten ist zu Gott, mit dem was uns beschäftigt, gehen. In seiner Gefängniszelle schrieb Bonhoeffer: „Menschen gehen zu Gott in ihrer Not...“

Menschen, die zu Gott gehen – ist das nicht was uns verbindet mit den Menschen woüber wir in der Bibel lesen? Im Evangelium begegnet Jesus Menschen, die zu ihm gekommen sind. Sie haben keine Hoffnung mehr. Sie sind von ihrer Umgebung abgeschrieben.

Sie kommen zu ihm in der letzten Hoffnung, dass er sie – im Namen Gottes – helfen kann, und auch wird.

Die Evangelien erzählen dann auch wie er die Menschen annimmt und ihnen Heilung verschafft. Und hier und da lesen wir, dass die Geheilten auch Gott dankten.

Auch das ist Beten: zu Gott „Danke“ sagen.

Das Morgengebet ist ein Dankgebet. Wir können Gott danken, dass Er uns in der Nacht bewahrt hat. Dass Er uns erwachen lässt. Und wir können danken, dass Er uns ermöglicht mit unserer Lebensgestaltung seinen Namen zu loben. Den Namen Gottes loben ist mit der Dankbarkeit verbunden. Eine Dankbarkeit, die sich in der Nachfolge der Gebote äussert.

In einem Lied wird die Dankbarkeit als das beste Opfer besungen. Dankbarkeit als Grundhaltung für die Lebensgestaltung – ist es das, was wir unter „evangelisch“ verstehen könnten? Das will nicht heissen, dass ich meine Sorgen, Ängste und Nöte mit falscher Heiterkeit überspiele. Ich verstehe es als Zusage: ich darf sein, so wie ich bin. Ich bin von Gott angenommen. Wenn das kein Evangelium – gute Nachricht ist! Gott nimmt uns an und so können wir unser Leben zu einem Gebet machen.

Leben – darum geht es im Glauben. Hier und jetzt. Ganz konkret. Hier wird gelebt, hier muss auch der Glauben Gestalt annehmen. Hier wird der Glauben auf die Probe gestellt. Weil hier unser Leben bedroht wird. Über Leben wird in den Psalmen viel gesprochen. Lebensängste, Lebensnot, Lebenslügen, Sinnsuche im Leben, Dankbarkeit fürs Leben, geliebte und erlebte Liebe – das kommt zur Sprache in den Psalmen. Im Gebet sucht der Einzelne und die Gemeinschaft Hilfe, Vertrauen, damit die Stürme des Lebens bestanden werden.

Die Stürme des Lebens – da können wir denken an die Geschichte im Evangelium. Natürlich geht es da um die christliche Sicht auf Jesus, nämlich: In ihm haben wir eine Hilfe bekommen. Er hilft uns in aller Not. Darum beten Christen auch zu Gott und schliessen meistens mit einem „im Namen Jesu Christi...“ Im Namen Jesu Christi singt die Gemeinde im liturgischen Gottesdienst für die Nöten dieser Welt, der Kirchen und im eigenen Leben: Kyrie eleison, Herr, erbarme dich; Christe, eleison, Christus, erbarme dich; Kyrie, eleison, Herr, erbarme dich. Und warum tut sie es? Weil sie spürt, dass die Probleme ihr manchmal über den Kopf wachsen. Wir haben doch keine Patentlösungen für so viele Probleme dieser Welt? Dieses Gebet ist kein Rückzieher. Keine Flucht in das geschützte Kämmerlein! Aus dem Kyrie, kann die Zuversicht wachsen zum Handeln. ...

Denn die Geschichte von den Jüngern im Sturm beschliesst mit einem Zuspruch: habt Vertrauen! Lasst euch von den Ängsten und Sorgen nicht entmutigen. Der gleiche Zuspruch steckt in dem Lied 697 „Es mag sein das alles fällt“. Ein Lied geschrieben in 1939 in Deutschland. Menschen verloren ihre Sicherheit, ihr Vertrauen, den Glauben. Für Millionen von Menschen brach zusammen was sie (vielleicht) als unzerbrechlich betrachtet hatten: Glück, Freundschaft, Liebe, Freiheit,... Der Dichter spricht zu einer eingeschüchterten Gemeinde. Zu Menschen, die in einem Boot inmitten des stürmischen Sees der Weltgeschichte sitzen und sich ängstigen.

„Es mag sein, dass alles fällt,  
dass die Burgen dieser Welt  
um dich her in Trümmer brechen.  
Halte du den Glauben fest,  
dass dich Gott nicht fallen lässt:  
Er hält sein Versprechen.“

Das ist doch nichts anderes als was wir jede Woche am Anfang des Gottesdienstes sagen: „Unsere Hilfe steht im Namen des Ewigen, ... der nicht fahren lässt das Werk seiner Hände.“

Vielleicht muss man sich das immer wieder vor Augen halten. Immer wiederholen, fast wie ein Mantra, damit man es auch wirklich glaubt. Es sich immer wieder sagen, dass Gott einem / einer nicht fallen lässt, damit man sich ein Herz fasst und sich nicht runter kriegen lässt.

„Es mag sein, so soll es sein,  
fass ein Herz und gib dich drein;  
Angst und Sorge wird's nicht wenden.  
Streite, du gewinnst den Streit.  
Deine Zeit und alle Zeit  
Stehn in Gottes Händen.“

Da ist nicht die Rede von wegblicken, oder von sich mit seinem Schicksal abfinden. Streit, Kampf – Struggle for Life – Leben ist krampfen und kämpfen! Ärmel hoch, anpacken. Mit einfach dasitzen und „Ohgottohgottgeruf“ ist es nicht getan! Wie ein moderner Psalm ist dieses Lied, das am Ende wieder ein Psalmwort aufgreift: „Meine Zeit steht in Deinen Händen“ betet der Psalm und das gibt diese – für Aussenstehende vielleicht – merkwürdige Sicherheit eines gläubigen Menschen: wir sind getragen. Wir sind bei Gott, wie es im Psalm des Abendgebets heisst, bekannt.

Wir, d.h. zeitlich begrenzte Wesen, sind Gott wichtig. Wie wichtig Gott das Leben ist, zeigt diese andere Geschichte, die wir schon mal gehört haben – die Erzählung vom Neuanfang nach der Sintflut. Gott wird das Leben nicht mehr vernichten. Er nicht. Über das Fortleben entscheiden jetzt wir. Wir haben es in der Hand. Da kann man nur staunen, wie wichtig Gott – der Ungreifbare – Menschen sind. In einem Psalm wird es sogar ausgedrückt: Was ist der Mensch, dass Du dich seiner annimmst? Womit haben wir das verdient, dass Gott sich mit uns abgibt?

Vielleicht darf ich die Antwort schuldig bleiben? Liebe ist nicht immer erklärbar. Wenn es so ist bei uns Menschen, warum sollte es nicht so sein bei Gott? Gott liebt uns. Darum geht es uns doch eigentlich jeden Sonntag. Das sollten wir versuchen zu entdecken in unserem Gespräch über die Bibel. Gott liebt uns und deshalb hat er uns seine Weisungen gegeben. Er hat uns eine Hilfe gegeben, damit wir das Leben schützen.

Hilfe – das verspricht Religion ihren Anhängerinnen und Anhängern. Mit Religion kann das Leben tragbarer sein. Unser Glauben an Gottes Hilfe ist mit Jesus Christus verbunden. Er hat uns vorgelebt, was es heisst nach den Weisungen Gottes zu leben. Darum nennen wir ihn Sohn Gottes. Er hat es uns vorgemacht, damit wir es ihm nachtun.

Ihm nachfolgen, so wie die Schafe ihren Hirten folgen. Sich ihm anvertrauen. Sein Licht zu unserem Licht auf dem Lebensweg, wie es oft mit einem Zitat aus Psalm 119 in Kirchen geschrieben steht: Dein Wort ist ein Licht auf meinem Weg...

Der Weg begegnet so oft in den Psalmen. Menschen sind in der Bibel unterwegs. So sind auch wir wie die Reisenden, die hinaufschauen und beten um Gottes Hilfe. Woher kommt uns Hilfe? Gerade jetzt, wo die Berge sich vor uns auftürmen? Und wir hören eine Zusage. Deine Hilfe kommt von Gott. Was uns wieder erinnert an den Anfang eines Gottesdienstes – unser Bekenntnis, dass unsere Hilfe steht im Namen des Unbegrenzten. Wir müssen es uns immer wieder vor Augen holen. Wiederholen, damit wir uns – wie es im Lied 697 heisst – ein Herz fassen. Damit wir weiter gehen auf unseren Lebensweg, der zu einem gelebten Danklied wird, wie es auch im Morgengebet heisst:

„Herr, tue meine Lippen auf,  
dass mein Mund deinen Ruhm verkünde.  
Gott, komm herbei, mich zu retten,  
du meine Hilfe und mein Schutz.  
Singet Gott und lobet seinen Namen,  
verkündet Tag für Tag sein Heil.“  
Amen.